

SAMUEL BETTELHEIM

LOUIS MARSHALL IN MEMORIAM



Samuel Bettelheim

Im Equitable-Building, diesem babylonischen Turm mit seinen 44 übereinandergeschichteten Geschäftsgassen befand sich im 23. Stock das Arbeitszimmer Louis Marshalls, des Großmeisters der Humanität, des größten „Stadlon“ seines Zeitalters.

„Führer und Ernährer seiner Generation“, lautete in alter Zeit der Titel der großen jüdischen Prokuratoren. Er aber war der Erste, der dieses Prädikat von einer Hyperbel zur wahren Bedeutung erhoben hat. Wohl niemals hat sich in einer Person politische Führerschaft und philanthropische Wirksamkeit derart konzentriert wie in Louis Marshall. Wohlfahrt ohne Ehre dünkte ihm ein untertiges Werk. So bescheiden er als Mensch war, so stolz war er als Jude und gewiß auch als Amerikaner. Vielen arrivierte das Mißverständnis, daß sie seinen Judenstolz als persönliches Selbstbewußtsein verkannten und oft traf ihn der unverdiente Vorwurf der Autokratie, wo er in Wirklichkeit nur die Souveränität der Gerechtigkeit unerbittlich zur Geltung zu bringen suchte, deren Gesetzen er sich ebenso unterworfen hatte, wie er es von den anderen verlangte.

Sein Rechtssinn war das Magische seiner Rede, die frei von Gesuchtheit, erkünstelter Differenzierung war, deren klarer Sinn weder von Sentimentalität, noch Sophistik umnebelt war. Er maß alle Personen und Dinge mit der einfachen Formel: humanity, liberty and democracy, diesem traditionellen Text aller amerikanischen politischen Reden, die weniger Esprit bieten als die europäische Rhetorik, aber gemeinverständlich und bestimmt wirken, wie ein Kommandowort, das die Massen bewegt und formiert.

Sein Ruhm, in Zion ebenso groß wie in Biro-Bidschan, strahlte am hellsten in seinem Vaterlande selbst. Für das Tohuwabohu des amerikanisch-jüdischen Koloniallebens bedeutete er die Vorsehung. Sein Stre-